

# Landwirtschaft schafft Landschaft

**NEUSTIFT I. ST.** – Interview mit Dr. Erich Tasser, dem Leiter der INTERREG Italien-Österreich-Studie „KuLaWi“, zum Wandel der Kulturlandschaft in Tirol

Drei Jahre lange haben Ökologen und Geschichtswissenschaftler, Geografen und Soziologen der Universität Innsbruck, der Europäischen Akademie Bozen und des Ländlichen Fortbildungsinstituts Tirol den Wandel der Kulturlandschaft in Nord-, Ost- und Südtirol untersucht. Und sie haben die treibenden Kräfte für die Veränderungen dokumentiert: die Ausdehnung von Siedlungs- und Gewerbegebieten, vielfältige Infrastrukturen für Verkehr, Tourismus, Erholung und Sport, landschaftliche Schutz- und Verbesserungsmaßnahmen, die Abwanderung aus entlegenen Tälern, das Auflassen und Zuwachsen von Almen und Hanglagen, die Intensivierung der Landwirtschaft im Tal. Tirols Landschaft ist im Umbruch und die Landwirtschaft nicht minder. Denn Landschaft ist immer auch ein Spiegelbild gesellschaftlicher Entwicklungen. Darüber haben die Tiroler Bauernzeitung und der Südtiroler Landwirt mit Projektleiter Erich Tasser vom EURAC-Institut für Alpine Umwelt gesprochen.

*Herr Erich Tasser, wie hat sich mit der Landschaft der Bauer verändert?*

**Tasser:** Hier dürfen wir Ursache und Wirkung nicht verwechseln: Die Land- und Forstwirtschaft hat die Land-



Dr. Erich Tasser ist Gesamtprojektleiter des EU-Projektes für Tirol und Südtirol. FOTO: PRIVAT



Blick auf das Stubaital. In Neustift wurden die Ergebnisse der Studie vergangenen Freitag im Beisein von Bauernbundobmann LHStv. Anton Steixner vorgestellt.

FOTO: M. GRATL

schaft verändert – immer schon, jedoch nie zuvor in der Geschichte so schnell wie in den vergangenen 50 Jahren. Warum dem allerdings so ist, darauf hat der einzelne Bauer wenig Einfluss. Das hängt mit mannigfaltigen Entwicklungen in der Gesellschaft zusammen: mit Technisierung, Industrialisierung und Globalisierung, Arbeitstechniken und Verdienstmöglichkeiten Agrar- und Arbeitsmärkte haben sich radikal verändert, der Wohlstand hierzulande ist gewachsen, das Konsumverhalten ebenso. Auch die Politik hat Landwirtschaft und damit Landschaft mitgeprägt.

*Hat der Bauer keinen Einfluss auf die Landschaftsgestaltung?*

**Tasser:** Nein, nein, so ist es nicht. In der Vergangenheit waren vor allem die Bauern diejenigen, die Landschaft gemacht, gestaltet haben. Allerdings war Landschaft sozusagen ein Nebenprodukt bäuerlicher Arbeit. Und über den gesamten Tiroler Raum gesehen werden Land- und Forstwirtschaft auch in Zukunft die wichtigsten Akteure bleiben. Allerdings wirken zunehmend auch andere Kräfte auf die Landschaft ein. Land-

schaft ist in Gunstlagen ein rares, allseits begehrtes Gut, in Ungunstlagen hingegen wird sie zunehmend uninteressanter – zumindest aus (land)wirtschaftlicher Sicht.

*Sie deuten damit an, dass es auch noch andere Sichtweisen gibt?*

**Tasser:** Ja, und das hat eine Meinungsumfrage im Rahmen unserer Studie auch ganz klar ergeben: Die Menschen schätzen die Kulturlandschaft immer weniger als Lieferanten für die Nahrungsmittel, wohl aber als Garanten für sauberes Trinkwasser und Artenvielfalt, als Schutz vor Naturkatastrophen und Basis für Wohlbefinden, Erholung und kultureller Identität. Gerade in einem Tourismusland sind das ja auch wirtschaftliche Größen.

*Damit degradieren Sie die Bauern aber zu Landschaftspflegern. Etwas, womit diese wenig Freude haben.*

**Tasser:** Ich weiß und dafür habe ich auch Verständnis. Seit jeher definiert sich der Bauernstand über seine Erzeugnisse. Ein Bauer ist Bauer der Produktion wegen. Diese war jahrhundertlang Lebensgrundlage. In einem globalisierten Agrarmarkt müssen

wir allerdings festhalten, dass der Bergbauer in vielen Bereichen nicht mehr mithalten kann. Masse kann vielerorts billiger und einfacher produziert werden. Der Bergbauer in Tirol kann zukünftig vielfach nur durch Qualität überzeugen und durch das, was er mit seinen Erzeugnissen mitliefert. Er produziert mehr als nur Lebensmittel: Er gestaltet, pflegt und erhält die Basis allen Lebens, erbringt somit unschätzbare Ökosystemleistungen. Darauf darf er stolz sein und das darf er sich auch bezahlen lassen. Die Gesellschaft, so unsere Umfrage, sieht das jedenfalls so.

*Damit wird der Bauer zum Beitragempfänger.*

**Tasser:** Das ist er auch heute schon. Bauern wissen das besser als ich. Ohne Ausgleichszahlungen kann hierzulande kaum ein Bauer wirtschaftlich überleben. Vielleicht geht es in Zukunft auch nur um eine neue Sichtweise. Der Bauer lebte immer schon von seiner Hände Arbeit, von seinem Grund und Boden, den er zu seinem eigenen Wohl und zu dem der Gesellschaft bearbeitet. Er liefert und wird dafür bezahlt – künftig vielleicht geringere Massen an Lebensmitteln, dafür qualitativ hochwertigere, solche mit kurzen Wegen – und er liefert mit der gepflegten Landschaft all das, was wir Ökosystemleistungen und Attraktivität nennen. Diese braucht und will die Gesellschaft auch in Zukunft. Daher werden auch die massiven Ausgleichszahlungen grundsätzlich bejaht. Nur elf Prozent aller von uns Befragten sind gegen eine finanzielle Unterstützung der Berglandwirtschaft. Als besonders wichtig erachtet die Gesellschaft aber die Bindung der öffentlichen Gelder an bestimmte Umweltauflagen, etwa die Erhaltung artenreicher Bergwiesen. A.L.